

Die Europäische Wildkatze als Leitart

WELCHE WÄLDER BRAUCHEN WILDKATZEN ALS LEBENSRAUM?

Von Gabriele Neumann



Für ihre Lebensweise benötigt die Wildkatze große, zusammenhängende, naturnahe und störungsarme Wälder mit vielfältigen Strukturen und Kleinstbiotopen. Die Lebensweise und der Lebensraum der Wildkatze bedingen sich gegenseitig.

Die Wildkatze bevorzugt Gegenden mit milden Wintern, bzw. niedrigen Schneelagen, da sie bei Schneehöhen ab 20 cm kaum noch Jagderfolg hat. Das heißt, sie ist in den Mittelgebirgen auf niedrigere Lagen oder dichte Wälder angewiesen. Für ihre Lebensweise benötigt sie vielschichtige Strukturen mit Rückzugsmöglichkeiten und zahlreichen Verstecken, viel Gebüsch, Felsen und Höhlen. Die Wildkatze braucht in ihrem Revier kleine helle Lichtungen, im Wald verborgene Wiesen, Wald-ränder mit Gebüsch und Heckenriegeln als Jagdrevier. Des Weiteren benötigt sie Baumhöhlen, Wurzelteller und Totholzhaufen als Tagesversteck und als Versteck bei der Jungenaufzucht. In den ersten Lebenswochen zieht eine Wildkatzenmutter mit ihren Jungen mehrmals um, vermutlich um die Entdeckung durch Prädatoren wie Fuchs, Dachs, Marder und Wildschwein zu verhindern. Das erfordert eine ausreichende Anzahl guter Versteckmöglichkeiten. Undurchdringliches Dickicht am Boden zum Anschleichen ist für die Jagd notwendig und sonnige Südhänge zum Dösen. Die Jungkatzen müssen im Herbst die Möglichkeit haben, neue Reviere besiedeln zu können.

Das Nahrungsangebot ist ein ganz entscheidender Faktor für ihre Revierwahl. Je nach Nahrungsangebot variiert die Reviergröße eines Weibchens von 100 – 300 ha bis zu über 1.000 ha. Männchen (Kuder) haben Reviere von 500 bis ca. 1.500 ha, aber auch deutlich größer. Die Reviergröße hängt vom Nahrungsangebot ab, also von der Anzahl der vorhandenen Beutetiere. Im Idealfall überlappt sich das Revier eines Männchens mit denen von 2 – 3 Weibchen. Die Tiere stehen durch ein geruchsspezifisches Informationssystem und optische Markierungen (Kratzbäume) in Kontakt miteinander. Auch die Reviere der Weibchen verfügen oft über Schnittgebiete, in denen sogar die Ruheplätze von unterschiedlichen Katzen genutzt werden.

Eine solche „Katzenfamilie“ benötigt ein zusammenhängendes Waldareal von mindestens 1.000 – 3.000 ha (10 – 30 km²). Isolierte Familiengruppen können wegen der Inzuchteffekte langfristig nicht überleben (reproduktive Isolation).

Wildkatze als Leitart – Bedeutung für die Biodiversität

Gerade weil die Wildkatze einen Lebensraum mit vielfältigen Strukturen und Biotopen bevorzugt und damit durch ihre Anwesenheit zu einem Qualitätsindikator für die Biodiversität dieser Gebiete wird, hat man sie zur Leitart erklärt. Dort, wo die Wildkatze sich wohl fühlt, ist die Natur noch weitgehend in Ordnung. Und in diesen Gebieten werden sich auch andere seltene, geschützte und anspruchsvolle Arten gerne wieder ansiedeln. Die Wildkatze steht als Leitart stellvertretend für zahlreiche Waldtierarten, die durch Überforstung von Wäldern, Intensivierung der Landwirtschaft, den Bau von Verkehrswegen und den Flächenverbrauch gefährdet sind.



Ausgewachsene Wildkatze mit buschigem Schwanz und verwaschener Zeichnung

Bestand, Verbreitung und Gefährdung

Der Gesamtbestand der Wildkatze in der Bundesrepublik wird nach jüngsten Untersuchungen des Senckenberg Instituts auf 5.000 bis 10.000 Tiere geschätzt. Das südwestdeutsche Vorkommen ist zusammen mit dem nordost-französischen Vorkommen das bedeutendste mitteleuropäische Vorkommen. Gleichzeitig ist das Wildkatzenvorkommen in Rheinland-Pfalz derzeit das bedeu-

tendste deutsche Vorkommen mit geschätzten 3.000 Tieren. In Deutschland lebt die Wildkatze in einzelnen weitgehend isolierten Populationen in störungsarmen Rückzugsgebieten.

Vernetzung von Lebensräumen

Die Vernetzung dieser Lebensräume ist für das langfristige Überleben der Wildkatze als Art unumgänglich. Trotz der Ausbreitungstendenzen, die seit den 1990er Jahren, begünstigt durch die Sturmereignisse und eine Veränderung der Forstwirtschaft zu beobachten sind, findet nur eine äußerst zögerliche Verbreitung der Wildkatze statt. Selbst potentiell sehr gut geeignete Lebensräume werden nicht wieder besiedelt, weil diese schlichtweg nicht erreichbar sind. Die stetige Zunahme und der Ausbau von Infrastrukturen und Verkehrsachsen (Straßen, Kanäle, Industrie- und Gewerbegebiete, Kaufzentren, Freizeiteinrichtungen im Grünen und Windindustrieanlagen im Wald) führen zu einem erheblichen Lebensraumverlust und Zerschneidungseffekten.



Grünbrücken sind wichtig für die Vernetzung von Lebensräumen

Lebensraumzerschneidung

Der unumkehrbare Prozess des Landverbrauches bedroht neben vielen anderen Arten auch die Wildkatze. Ausgeräumte Agrarflächen und durchforstete Hallenwälder bieten keinerlei Rückzugs- und Versteckmöglichkeiten. Autobahnen, ausgebauten Bundesstraßen und Schnellbahntrassen sind unüberwindliche Hindernisse und Todesfallen. Die starke forstliche Nutzung der Wälder lässt



Gabriele Neumann

den Bäumen keine Chance mehr zum alt und hohl werden, zum natürlichen Sterben. Baumhöhlen und Totholz braucht die Wildkatze aber zur Aufzucht ihrer Jungen. In der Not werden oft Holzpolter von den Wildkatzenmüttern genutzt. Das birgt die große Gefahr, dass die Katzenkinder beim Abräumen der Polter gerade in der Aufzuchtzeit zerquetscht werden. Wenn sich der Familienverband im Herbst auflöst und sich die etwa 5½ Monate alten Jungkatzen auf die Suche nach einem eigenen Revier machen, stoßen diese unerfahrenen Tiere auf eine von Verkehrswegen und Agrarwüsten zerschnittene Landschaft. Geeignete Lebensräume sind oft unerreichbar.

Die Zerschneidung unserer Landschaft durch Verkehrswege steht in engem Zusammenhang mit dem gesamten Populationsgeschehen, da die Verunfallung im Straßenverkehr die häufigste Todesursache der Wildkatze ist. Zudem hat die Art eine geringe Reproduktionsrate, da die Weibchen in der Regel nur ein Mal pro Jahr Junge zur Welt bringen und von den Jungtieren meist nur eines von vieren das erste Lebensjahr überlebt.

Bedeutung von Grünbrücken und der Vernetzung von Lebensräumen

Bei der Neuplanung und dem Ausbau von Verkehrswege muss die Kompensation des Zerschneidungseffektes durch den Bau von Grünbrücken und großräumigen Wildtierunterführungen sichergestellt werden. Im Wildkatzenwegeplan sind die potentiellen Verbindungen zwischen den Lebensräumen der bestehenden Restpopulationen publiziert. Bei allen Arten von Eingriffen in die Landschaft, insbesondere in Wälder, muss die Betroffenheit von Wild-

tierpopulationen geprüft werden. Die nachteiligen Effekte müssen durch geeignete Maßnahmen zur Lebensraumverbesserung und zur Förderung der Vernetzung ausgeglichen werden. Das gilt speziell bei der Errichtung von Windindustrieanlagen in Waldgebieten. Geschlossene, naturnahe Waldgebiete sind von jeglicher Planung freizuhalten. Hier sind die politischen Entscheidungsträger aller Ebenen gefordert, das FFH-Vorsorgeprinzip aktiv umzusetzen, damit die Biodiversitätsstrategie nicht nur auf dem Papier steht.

Wildkatzen schützen – Lebensraum erhalten

Um die Existenz der Europäischen Wildkatze als Art langfristig zu sichern, muss ihr Lebensraum erhalten und die Vernetzung von Populationen gefördert werden. Es müssen Möglichkeiten geschaffen werden, die dieser Art eine sichere Querung unserer vielfältigen Verkehrswege erlaubt. Wenn dieses einerseits scheue, andererseits faszinierende Tier weiterhin in unseren Wäldern beheimatet sein soll, müssen Wälder mit großräumigen, weitgehend urtümlichen und ungestörten Bereichen zugelassen werden, wo Bäume alt und hohl werden dürfen. Die Verbindung von Waldgebieten durch strukturreiche Halboffenbereiche muss gefördert und die Verkehrswege müssen durch Grünbrücken und großräumige Wilddurchlässe überwindbar gemacht werden. Nur dann wird dieses faszinierende Wildtier auch nachfolgenden Generationen erhalten bleiben.

Mehr Infos in unserer Wildkatzenbroschüre unter: www.naturschutz-initiative.de

Bitte melden Sie uns Wildkatzenbeobachtungen und Totfunde von Wildkatzen an: wildkatze@naturschutz-initiative.de
Notfallnummer Wildkatze: 0151 46 55 88 31

Gabriele Neumann ist Naturwissenschaftlerin, Vorstand der Naturschutzinitiative e.V. (NI) und beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der Europäischen Wildkatze. Sie ist Leiterin der Bygul Akademie für Wildtiere und Naturbildung. Des Weiteren beteiligt sie sich u.a. an Forschungsarbeiten, hält bundesweit zahlreiche Wildkatzenvorträge und ist im Rahmen von Monitoringmaßnahmen in der praktischen Feldarbeit tätig. Sie ist Projektkoordinatorin in einem mehrjährigen Forschungsprojekt der Deutschen Wildtier Stiftung zur Untersuchung der Störungssensibilität von Wildkatzen.